



AUF EIGENE FAUST

GEGEN DEN WIDERSTAND DER FUNKTIONÄRE TRATEN SIEBEN JUNGE DEUTSCHE SEGELER BEIM RED BULL YOUTH AMERICA'S CUP AN – UND ERLEBTEN ALS ALL IN RACING TEAM IN SAN FRANCISCO DEN SEGELSOMMER IHRES LEBENS

TEXT TILL BEHREND FOTOS JENS HOYER

Spektakuläre Kulisse und ideale Bedingungen auf der Bucht von San Francisco: Die Flotte des Red Bull Youth America's Cup startet vor der Golden Gate Bridge

Es ist Mittwoch, der 4. September. Die siebte und letzte Wettfahrt des Red Bull Youth America's Cup ist beendet. Zeit, Abschied zu nehmen. Auf einer Kufe jagt der High-Performance-Katamaran unseres deutschen Teams an den jubelnden Fans am Ufer und auf den Tribünen der Marina Green vorbei. Mit dem „Fly By“ bedankt sich *All In Racing* beim Publikum. Dann steuert Erik Heil (24) den Karbon-Racer der AC45-Klasse ein letztes Mal auf die Bucht von San Francisco hinaus. Die Mannschaft trimmt den 21,5 Meter langen Flügelmast und das Vorsegel, und der Katamaran beschleunigt fast brutal. Die beiden 150-PS-Außenbordmotoren unseres Beibootes heulen auf, als wir uns bei 23, 24, 25 Knoten dahinter hängen. Vier Wochen lang haben die jungen Deutschen das vom Veranstalter gestellte, gut 13 Meter lange Hightech-Boot kontrolliert durch den Rennkurs getrieben. Doch jetzt, auf dem letzten Weg zur Mooring, lassen sie ihren Emotionen freien Lauf, jubeln lautstark, klatschen sich immer wieder ab.

Später, an der Mooring, springt ein Kamera-Team des ZDF an Bord. Zeit für eine erste Bilanz. „Klar sind wir vom neunten Platz in der Ge-



Viel Kraft und starke Emotionen: David Heitzig macht sich im Heck des deutschen AC45-Katamarans schwer – Gewichtstrimm für mehr Speed



Das ist das *All In Racing*-Team (von links): David Heitzig, Max Kohlhoff, Michael Seifahrt, Max Böhme, Philipp Buhl und Erik Heil sind zu einem Team zusammengewachsen (oben links); Segel-Action auf dem deutschen AC45-Kat (unten links); Rennen vor der berühmt-berüchtigten Gefängnis-Insel Alcatraz (rechte Seite)



samtwertung etwas enttäuscht“, spricht Skipper Philipp Buhl (23) in die Kamera, „vor allem aber sind wir sehr stolz, auf das, was wie hier erreicht haben.“

Das dürfen Philipp Buhl, Erik Heil, Max Böhme, Michi Seifahrt, Justus Schmidt, Max Kohlhoff und David Heitzig auch sein. Ganz auf sich gestellt, ohne jede Unterstützung des Verbandes und gegen den Widerstand führender Segel-Funktionäre haben sich die Sieben ihren Traum erfüllt, in San Francisco im Rahmen des 34. America's Cup gegen die besten Nachwuchssegler der Welt anzutreten. Sicherheitsgründe hatte das Sailing Team Germany (STG) geltend gemacht, als es Mitte Mai nach einem tödlichen Trainings-Unfall auf der sehr viel größeren AC72 des schwedischen America's Cup Teams *Artemis* über die Köpfe der Segler hinweg die Meldung zum Jugend-Cup zurückzog. „Unseren Segen haben sie nicht“, murrte die STG-Geschäftsführung auch später, als die Segler längst beschlossen hatten, auf eigene Faust an den Start zu gehen. Segel-Ikone Jochen Schümann warf den Youngstern öffentlich vor, sich von einem „PR-Gag“ des Veranstalters Red Bull „verführen“ zu lassen.

Was auf den STG-Rückzug folgte, hatte es im deutschen Segelsport so noch nicht gegeben: Mit einer Facebook-Spendenkampagne und eigenen Mitteln gelang es den jungen Sportlern, Unterstützer zu aktivieren und innerhalb weniger Tage fast 50.000 Euro einzusammeln. Damit war das Startrecht in San Francisco gesichert. Auch das Medieninteresse an den „Segel-Rebellen“ schwoll gewaltig an: Das ZDF flog Erik Heil und Philipp Buhl am letzten Samstag der Kieler Woche nach Mainz ein, wo die sympathischen Olympiahoffnungen im Aktuellen Sportstudio gegen den aus Kiel zugeschalteten Jochen Schümann für ihr Vorhaben warben.

Knapp 100.000 Euro kamen schließlich von kleinen und großen Privat-Spendern sowie Unternehmen zusammen. Ein riesiger Erfolg, aber ein Mini-Budget im Vergleich zu den 1,5 Millionen Euro, die einem Konkurrenten nachgesagt wurden. Auf Trainer, Physiotherapeut und Shore-Crew mussten die jungen Deutschen in San Francisco verzichten. Sparen lautete ihr Motto. Aus Kostengründen wechselte die Männer-WG auf Zeit mehrfach das Quartier und den Mietwagen. Einkaufen, Kochen, Abwaschen, Wäsche – tägliche Kleinigkeiten vor und nach dem Kräfteressen mit den besten Nachwuchssegler der Welt. Steuermann Erik Heil fuhr jeden Morgen im Kofferraum eines überfüllten Mini-Vans zum Hafen. „Das waren vier Wochen mit sehr langen Tagen und sehr, sehr viel Arbeit, aber es hat sich wirklich gelohnt“, fasste Justus Schmidt (21) die Zeit zusammen.

Unterstützung wurde dem deutschen Team in San Francisco großzügig aus dem Ausland gewährt. Chris Draper etwa, der sympathische britische Steuermann von *Luna Rossa* im zuvor ausgetragenen Louis Vuitton Cup, teilte mit ihnen seine Erfahrungen mit dem schwierigen Revier und gab viele wichtige Tipps zu den Strömungsverhältnissen in der Bucht von San Francisco. Ersatz für das zusammengebrochene Chaseboat kam von einem amerikanischen Investor mit holländischen Wurzeln. Marcel, den das Team auf dem Wasser ansprach, wollte sein Motorboot zwar nicht vermieten, wohl aber tagelang kostenlos ausleihen – eine Einladung zum Abendessen für die ganze Mannschaft inklusive.

Die Bilanz von vier aufregenden Wochen Training und Wettkampf in San Francisco: Sportlich wäre sicherlich mehr drin gewesen als ein Sieg im Sprintwettbewerb und der neunte Platz in der Gesamt-

wertung. Immerhin haben sich einige *All In Racing*-Segler in ihren angestammten Jollen-Klassen schon in der Weltspitze etabliert. „Im Rückblick fehlte uns vor allem ein Trainer, aber auch insgesamt ein Umfeld, das uns professionell unterstützt“, glaubt Erik Heil, „das nächste Mal werden wir so ein Projekt hoffentlich strukturierter angehen können.“

Für Philipp Buhl zählte vor allem die Nähe zum America's Cup: „Der ist unsere Vision. Hier konnten wir direkt vor den Augen der Teams zeigen, was wir draufhaben.“ Die in der Nähe trainierenden, weit über 40 Knoten schnellen AC72-Katamarane der Neuseeländer und Amerikaner hinterließen bei allen Seglern tiefen Eindruck. „Das ist die Richtung, in die der America's Cup künftig weitergehen sollte“, waren sich alle im Team einig.

Der erstmals ausgetragene Red Bull Youth America's Cup hat sich als Trainingsplattform und Bühne großartig bewährt. Spannende Rennen auf höchstem Niveau, viele Zuschauer an Land und ein nahezu globales Medieninteresse, das vom Veranstalter perfekt bedient wurde, belegen das. Auch in Deutschland berichteten Zeitungen, Online-Portale und sogar das sonst dem Segelsport wenig zugeneigte Fernsehen ausführlich. Red Bull hat angedeutet, die Nachwuchsserie gerne weiterzuführen, doch hängt nun erst einmal alles davon ab, wo, wann und mit welchen Booten der nächste America's Cup stattfinden wird.

Ein Start beim America's Cup mit einem deutschen Steuermann und deutschen Seglern in Schlüsselpositionen ist nun das nächste große Ziel von *All In Racing*. Unsere jungen deutschen Segler haben in diesem Sommer bewiesen, dass sie das Talent, die Hingabe

und den Mut besitzen, um den Sprung in die Königsklasse des Segelsports zu schaffen. Wohl selten war eine Seglergeneration in Deutschland so gut auf den America's Cup vorbereitet. Wenn der Sieger des 34. America's Cup feststeht und seine Pläne bekannt gibt, könnte Deutschland mit einem Syndikat dabei sein. ⚓



DER AUTOR

TILL BEHREND ist Sprecher des deutschen Teams *All In Racing*, das Anfang September am Red Bull Youth America's Cup in San Francisco teilgenommen hat. Während der Rennen war er vor Ort. Als Journalist hat Behrend seit der Jahrtausendwende vom America's Cup und anderen bedeutenden Segelveranstaltungen berichtet.